

Predigt:

Musik von Andreas Borani ... bis zum Refrain

Wer friert uns diesen Moment ein. Besser kann es nicht sein. „Ein Hoch auf uns, auf unser Leben!

Liebe Gemeinde im Advent!

Das hört sich vollmundig an und es tut der Seele so gut, einmal nicht zu problematisieren und sorgenvoll in den Tag zu gehen, sondern durch und durch positiv, wohlgelaunt und mit einem Schuss Ewigkeitsfeeling dabei.

Diese Hochstimmung passt wunderbar in die Advents und Weihnachtszeit von der es heißt, dass sie eine Hochzeit ist. Hosianna in der **Höhe**. EHRE SEI GOTT IN DER HÖHE!

In schon wenigen Tagen ist wieder Weihnachten.

Weihnachtsmärkte und Weihnachtslieder versuchen uns davon zu überzeugen, dass jetzt die schönste Zeit im Jahr ist, dass Kummer und Harm still schweigen und dass eine Zeit für uns angebrochen ist, die uns eine große Freude bringt. **Aber stimmt das denn?** Sind das nicht immer dieselben alten Geschichten aus zweitausendundeiner Nacht, in der ein kleines Kind der Welt ein neues Gesicht geben soll? Wäre es nicht ehrlicher, zuzugeben, dass diese Erde und die Menschen auf ihr keinen Deut besser geworden sind, dass diese Welt **immer noch**, ja vielleicht sogar, **mehr denn je**, ihre Fratze zeigt? Weder **Weltfriede noch sozialer Friede** sind in diesem dritten Jahrtausend in absehbare Nähe gerückt. Und der **innere**

Frieden ist ferner denn je. Statistiken über Burnouts, Stress, Volkskrankheiten, Alkoholismus sprechen eine deutliche Sprache. Statt Weltfrieden eine durch Terroranschläge verunsicherte Weltgemeinschaft. Gerechtigkeit soll durch militärische Gewalt durchgesetzt werden. Gloria in exelsis deo!

(Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.)

Ich will ihnen heute kein Wasser in **ihren Adventswein** schütten, aber hat Lukas den Engeln mit dem „**Gloria in exelsis deo**“ vielleicht doch den falschen Text in den Mund gelegt? Hätten sie nicht zutreffender vom **Unfrieden** auf Erden künden müssen und davon, dass unter den Menschen kein Wohlgefallen herrscht? **Heinrich Böll** erzählt in eine Weihnachtsnovelle vom einem rotwangigen Engel, an der Spitze des Tannenbaums seiner Tante Milla, der in bestimmten Abständen seine Lippen voneinander hob und 'Frieden' flüsterte.“ Tante Milla beginnt im Krieg jeden Abend - ein ganzes Jahr hindurch - Heilig Abend zu feiern und der mechanische Engel an der Tannenbaumspitze muss ohne Unterbrechung sein „Frieden!“ flüstern. Auf Dauer ist der Engel der Anforderung nicht gewachsen. Die Abstände zwischen seinen Rufen verkürzen sich, bis seine Stimme zu guter Letzt kollabiert. **Hat sich am Ende auch die Botschaft der Weihnacht verbraucht?** „Für mich wird dieses Jahr kein Weihnachten“, sagte mir jemand, der mit einer schweren Lebenssituation fertig werden muss. Für **diejenigen**, deren Partnerschaft zerbrochen, deren Familie zerrissen ist, die eine

schlechte Diagnose bekommen haben, Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Not erleiden müssen, für diejenigen, die einen Menschen verloren haben oder ihn in diesen Tagen ins Sterben hinein begleiten, mag es wirklich so scheinen, als sei Gott für alle **Menschen Mensch** geworden nur halt für sie nicht.

Aber stellt sich dieser Eindruck nicht nur deshalb ein, weil wir ständig versuchen, Weihnachten unter Ausschluss der Wirklichkeit zu feiern? Es bleibt uns nicht erspart,

Weihnachten erwachsen zu feiern. Der Selbstbetrug mit einer weihnachtlichen Idylle, in der Kummer und Harm stillschweigen, und die wir vielleicht unseren eigenen Kindern bereiten wollen, funktioniert nicht. **Aber wie denn dann Weihnachten?** Eine Zeile aus einem Gedicht von Kurt Marti hilft zu verstehen:

"Damals - Als Gott im Schrei der Gottesgeburt die Gottesbilder zerschlug"

Ein buchstäblich anspruchsvoller Satz. Er hat den Anspruch, deutlich zu machen, was Weihnachten bedeutet. Die seltsamen Weihnachtsgottesbilder, der schöne Schein, die heile Welt - im Schrei der Gottesgeburt wird all das zerschlagen. Gott wird Mensch! Das mag idyllisch klingen - so ergeben und weihnachtlich ergriffen -aber **das ist es nicht**. Wer sich wirklich darauf einlässt und dem Gedanken stellt, dass Gott Mensch geworden ist, kann nicht anders, als sich den hochmütigsten aller Gedanken zu leisten: **Gott hat uns so gewollt, wie wir sind! Gott setzt, trotz** all unsere Schwächen, **trotz** unseres

Versagens, unseres Elends, **trotz** all dem - entschuldigen Sie das für eine Weihnachtspredigt so unangemessene Wort - **trotz** all dem "Scheiss", in dem wir stecken, hinter jeden einzelnen von uns **ein Ausrufezeichen**. Ein „Ja“!!! Ein, „Du bist **richtig**“! Mir kommt das Lied Grönemeyers in den Sinn: Im Grunde ein Weihnachtslied: *"Momentan ist richtig. Momentan ist gut. Und der Mensch heißt Mensch, weil er vergisst, weil er verdrängt, weil er schönt und schwärmt, weil er wärmt, wenn er erzählt. Weil er lacht, weil er lebt. Du fehlst."* Eigentlich müssen wir an Weihnachten für einen Augenblick mal nichts beweisen. Nichts werden. Nichts erreichen. **Wer in diesen Tagen vor dem Kind in der Krippe niederkniet, der beugt auch seine Knie vor dem Wunder Mensch**. Das ist kein Götzendienst! Das ist Gottesdienst! Denn seit der Nacht von Bethlehem sind Gott und Mensch in Jesus Christus untrennbar eins. Den Menschen in seiner ganzen Gebrochenheit ernst nehmen, ihn so lieben, wie er ist - und nicht wie er sein sollte: das ist Weihnachten. Weihnachten ändert die Verhältnisse: der große Gott wird klein, der kleine Mensch wird groß. Liebe Gemeinde, liebe Soldaten und das, ja genau diese Botschaft ist das wirkliche und wesentliche, das weihnachtliche Hoch auf uns und dieses Leben!

Musik von Andreas Borani ... bis zum Ende!